

Mögen diese nun auch noch existiert haben, soviel ist sicher, wenn der König gleichzeitig mit ihnen die obigen schrieb, so wird der Ton derselben ziemlich ebenso königlich gelautet und Heinrich seiner Würde nichts vergeben haben.

Möglich wäre, dass die Fälschungsangabe bei Berthold darauf zurückgeht, dass ihm mündlich weittragende Dinge überliefert waren, diese aber nicht zu unseren Dokumenten stimmten, die er zu lesen bekam, wie ja auch der Bamberger Udalrich sie sammeln konnte. Den Widerstreit lösten Berthold oder seine Berichterstatter dann auf die plumpe Art, die wir kennen lernten. Man hatte im Mittelalter gar oft ein schlechtes Gewissen.

V. Das Abendmahl in Canossa.

Der beste Bericht, welchen wir über die Vorgänge in Canossa besitzen, ist der gleichzeitigste: der Brief Papst Gregors an die deutschen Fürsten (Reg. IV, 12)¹. Ihm steht Berthold zunächst mit manchen richtigen, aber ebenso vielen sagenhaften und Klatscherweiterungen im antiköniglichen Sinne, während Lambert einen noch ausführlicheren aber zugleich noch stärker verunechteten Hergang erzählt.

In dem Briefe heisst es, der Papst habe Heinrich vom Banne gelöst, in die Gemeinschaft der Gläubigen und den Schoos der heiligen Kirche wieder aufgenommen; die Wendung 'in communionis gratiam' deutet direkt auf die Handlung der heiligen Kommunion. Besäßen wir also nur dieses Schreiben, würden wir denken müssen, alles sei glatt von Statten gegangen. Anders Berthold. Bei ihm celebriert der Papst die Messe und reicht beim Abendmahle dem Könige die Hostie, die dieser nicht annimmt, weil er sich ihrer unwürdig fühle. Ohne kommuniziert zu haben, geht er von dannen. Der Papst merkt zwar, dass es Heuchelei sei, scheint aber doch seinen Worten zu glauben und speist mit ihm zusammen. Auch Lambert kennt den Hergang und stellt ihn so dar: Der Papst feiert die Messe und beruft den König und andere vor den Altar, die Hostie in der Hand hält er eine Rede, dass er sich keiner Schuld bewusst sei, des zum Zeugnisse er ein Stück der Hostie geniesse, Gott möge ihn eines plötzlichen Todes sterben lassen, wenn er schuldbeladen. Dann wandte er sich zum Könige und forderte ihn auf, den Rest der Hostie zu nehmen, wofern er sich von seinen Widersachern verleumdet halte. Heinrich suchte Ausreden, berieth sich mit seinen Vertrauten und verwies seine Sache auf eine allgemeine Ver-

1) Die Angaben in Ekkehard's Chronik (MG. SS. VI, p. 201) sind dem Briefe entnommen, doch werden die Abweichungen auf Willkür Ekkehard's, nicht auf einen anderen Briefftext zu schieben sein.